

Den Römern beim Stadtpaziergang auf der Spur

Hallschlag Noch heute finden Archäologen rund um das Römerkastell Hinterlassenschaften aus der Antike. Von Michael Hellstern

W iehernd preschen die Pferde aus dem Tor des Kastells hervor. Das Sonnenlicht spiegelt sich auf der Metallpanzerung der römischen Soldaten. Mit gezogenem Schwert nehmen die Reiter Kurs auf den von Germanen bewohnten Teil auf der anderen Seite des Neckars. So ähnlich könnte es sich um 80 nach Christus zugetragen haben, als die Römer in Cannstatt ein Grenzkastell gründeten und es gegen germanische Stämme verteidigen mussten. Der kürzlich von der SPD organisierte Stadtpaziergang wandelte auf den Spuren dieser Römer.

Schon die alten Römer schätzen die Quellen.

Bei warmen Temperaturen hatten sich rund zwei Dutzend Teilnehmer versammelt, die mit dem Cannstatter Historiker Olaf Schulze die Zeitreise in die Vergangenheit mitmachen wollten.

Zunächst geht es in den Hof des Römerkastells auf dem Hallschlag. An dem strategisch günstigen Platz hoch über dem Neckar hatten die Römer eine Reitereinheit stationiert, die mit ihrer Militärstation den römischen Grenzwall, den Limes, an diesem Abschnitt bewachen sollte. Erst 1893 wurden die Reste dieses alten Römerkastells entdeckt. Außerhalb des Kastells entwickelte sich ein Dorf, das im Laufe der

Jahrzehnte immer weiter wuchs. Die Siedlung erstreckte sich später über die gesamte Breite des heutigen Sparrhärmlingwegs, dem nächsten Ziel.

Das Thema ist nicht nur für Cannstatter interessant, auch das erst kürzlich von Bad Urach nach Stuttgart gezogene Ehepaar Sammet will sich den Spaziergang nicht entgehen lassen. „Man muss sich einfach darum kümmern, in was für einer Umgebung man lebt, wenn man hergezogen ist. Deswegen haben wir uns entschlossen,

heute beim Stadtpaziergang mitzulaufen“, meint Manfred Sammet.

Noch heute werden im Sparrhärmlingweg häufig Funde von Tonscherben gemacht, wie der Historiker Olaf Schulze erzählt: „Immer wenn hier etwas gebaut wird, sollen zuerst Archäologen informiert werden, die dann vor dem Beginn des Neubaus noch archäologische Grabungen vornehmen können.“ Zu Zeiten der Römer sei hier eine fabrikmäßige Produktion von Krügen, Töpfen und anderem Geschirr aus Lehm gewesen. „Cannstatt war damals ein unheimlich bedeutender Industriestandort der Geschirrproduktion“, erklärt Olaf Schulze. „Das Geschirr war aber nach heutigen Maßstäben ziemlich teuer, eine Reibe-

schale hat den halben Tageslohn eines Soldaten gekostet.“

Anschließend wandert die Gruppe den Berg hinunter in Richtung Duisburger Straße. Hier habe ab 150 nach Christus die zweite Stufe der Besiedlung Cannstatts ihren Ursprung genommen, als die Römer die Mineralquellen entdeckten. „Da die Römer schon immer große Freunde der Badekultur waren, haben sie sich dann verstärkt hier direkt am Neckar niedergelassen“, sagt der Historiker. Davon zeugt ein Relief mit badenden Frauen, das sich noch heute in der Duisburger Straße befindet. Für die in Untertürkheim lebende Ingrid Weiß ist genau dieser Punkt das Interessanteste an der Führung: „Das zivile römische Leben ist mir bisher völlig unbekannt. Ich finde man könnte das in Cannstatt viel mehr sichtbar machen.“

Zum Abschluss geht es ins Stadtmuseum, in dem Olaf Schulze durch die Sonderausstellung „Die Töpfe des Hilario“ über die antiken Kannenbäcker führt. „Das alte Cannstatt sind nun mal vor allem die Römer“, meint Marliese Bosch. Die gebürtige Cannstatterin läuft vor allem wegen der historischen Vergangenheit des Stadtteils mit. Olaf Schulze wünscht sich ein größeres historisches Interesse im Stadtteil: „Das Bewusstsein für Geschichte fehlt hier in Cannstatt bisher ein bisschen.“ Um dies zu ändern, biete das Stadtmuseum spannende Mitmachaktionen für Schulklassen an, damit die römische Vergangenheit Cannstatts im Bewusstsein der Menschen nicht verloren geht.



Der Historiker Olaf Schulze erklärt die Geschichte des Römerkastells.

Foto: Steffen Honzera